

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 7. Oktober 1963

Blatt 2122

Vizebürgermeister Hans Mandl:

Es weht ein frischer Wind in unseren Schulen!  
=====

7. Oktober (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Vizebürgermeister Mandl Sonntag, den 6. Oktober, über das Wiener Schulwesen.

Der Vizebürgermeister führte aus: "Ich habe die Auszeichnung, heute an Stelle des dienstlich verhinderten Wiener Bürgermeisters zu Ihnen zu sprechen, und ich freue mich, dies tun zu können. Ergibt sich doch die Gelegenheit, über ein Aufgabengebiet der Stadtverwaltung zu reden, das uns und den meisten von Ihnen gleichermaßen am Herzen liegt: über unsere Wiener Pflichtschulen, ihre Probleme, ihre Sorgen und Freuden.

Wenn ich als Vertreter der Stadtverwaltung und zuständiger Stadtrat von Wiener Pflichtschulen spreche, so meine ich damit unsere Volks-, Haupt- und Sonderschulen und unsere Berufsschulen, früher Fortbildungsschulen genannt. Alle diese Schulen stehen in Verwaltung der Gemeinde, das heißt, sie hat für die Errichtung und Erhaltung der Schulhäuser zu sorgen und die nötige Einrichtung beizustellen. Die Gemeinde geht über diese ihr durch das Gesetz vorgeschriebene Aufgabe noch hinaus und stellt allen Schülern an den öffentlichen Pflichtschulen auch noch die Lehr- und Lernmitteln zur Verfügung. Für diesen gesamten Aufwand - Errichtung und Erhaltung der Schulgebäude und ihrer Einrichtungen, Beistellung von Lehr- und Lernmitteln - gibt die Stadt Wien jährlich etwa 260 Millionen Schilling aus, ein Betrag, wie er in dieser Höhe bisher nie für Schulzwecke zur Verfügung stand.

./.

Ich möchte noch betonen, daß die Mittelschulen, die technisch gewerblichen Lehranstalten, die Akademien und Hochschulen vom Bund errichtet und erhalten werden.

Doch lassen Sie mich neben der Freude, so viel Geld für die Wiener Schulen und deren Schüler ausgeben zu können, auch ein wenig von unseren Problemen sprechen.

Vor wenigen Wochen hat das neue Schuljahr begonnen und seit diesen Tagen bevölkern rund 77.000 Volks-, Haupt- und Sonderschüler unsere Schulgebäude, darunter sind nahezu 13.000 Schüler der ersten Klasse.

Vor zehn Jahren etwa, da zählten wir in den Wiener Schulen noch rund 149.000 Schüler, wir sind also in der Schülerzahl um fast 70.000 abgesunken, das heißt, wir haben ungefähr 2.000 Klassen weniger als damals. Nun werden Sie sagen, daß dieser Zustand noch keine großen Sorgen für eine Verwaltung bringen könne: man sperrt die überzähligen Schulen einfach zu und spart eine Menge Geld, wenn man sie anderen Verwendungszwecken zuführt.

Nun, das stimmt nur zu einem Teil. Der Schülerrückgang vollzog sich nicht in allen Bezirken der Stadt im gleichen Verhältnis. Während die inneren Bezirke und jene, in denen die Gemeinde keine umfangreiche Bautätigkeit entfaltet, in hohem Maße Schüler verlieren, bleibt die Schülerzahl in den Außenbezirken stabil oder steigt sogar an. Der 7. Wiener Gemeindebezirk hat zum Beispiel seit 1945 rund 64 Prozent seiner Schüler verloren, der 9. Bezirk sogar 65 Prozent. Im 15. Bezirk ist in den Jahren 1951 bis 1961 die Bevölkerungszahl um rund 12.000 Bewohner gesunken, während sie im 10. Bezirk im gleichen Zeitraum um fast 20.000 und in Floridsdorf um fast 13.000 gestiegen ist.

In Gebieten, in denen große Wohnhausanlagen entstehen, großräumige Siedlungsgebiete aus dem Boden wachsen, müssen ständig neue Schulen errichtet werden, weil es in diesen Teilen Wiens zu einem beträchtlichen Bevölkerungszuwachs kommt, obwohl die Einwohnerzahl der Stadt im Gesamten kaum zugenommen hat. Bei dieser noch anhaltenden Entwicklung ist es nicht zu verwundern, daß sich von den 37 seit 1945 fertiggestellten Schulneu- und -zubauten 33 in den Außenbezirken befinden.

Andererseits sterben Siedlungsgebiete wieder ab. In dem Wohnhaus, in das ich 1929 als junger Lehrer einzog, gab es damals 34 Kinder. Heute sind in diesem Haus nur 12 Kinder zu finden. Die Kinder von damals wuchsen heran, gründeten einen eigenen Haushalt, zogen weg und ließen die Alten der Familie zurück. Wo früher eine Schule notwendig war, ist sie jetzt überflüssig geworden. Nun steigen erfreulicherweise die Geburtenziffern in Wien wieder stark an. Zählten wir 1955 noch rund 12.000 Lebendgeborene, so waren es 1962 fast 20.000. Sie sehen, es ist gar nicht so einfach, für die Zukunft zu planen.

Um diesen wechselnden Bedürfnissen entsprechen zu können, sind wir in der letzten Zeit dazu übergegangen, Schulhäuser in Montagebauweise herzustellen. Dieses Verfahren bietet den Vorteil, daß der notwendig werdende Schulraum in kurzer Zeit verfügbar ist, die Schulen aber später wieder abmontiert und anderwärtig verwendet werden können. So ist zum Beispiel in der Siedlung Jedlesees ein achtklassiger Schulbau entstanden, der im März dieses Jahres begonnen und im September bezogen wurde. Er konnte also in einer Bauzeit von sechs Monaten fertiggestellt werden. Und Eltern, Lehrer und Schüler sind stolz auf ihr neues winterfestes Haus, dem eine Lebenszeit von mindestens 50 Jahren garantiert wurde. Es ist beabsichtigt, auch in Zukunft bei bestimmten Vorhaben von dieser Bauweise Gebrauch zu machen, da der Bedarf an neuen Schulhäusern anhält. So befinden sich derzeit im 10. Bezirk, Wienerfeld-West, im 11. Bezirk auf dem Enkplatz, im 16. Bezirk, Grundsteingasse, und im 19. Bezirk, In der Krim, Schulhäuser im Bau, weitere Projekte, darunter ein Schulneubau in der Josefstadt, sind in Ausarbeitung. Beim Projekt Josefstadt handelt es sich um die Assanierung einiger alter Schulen und die Schaffung eines pädagogischen Zentrums im Dienste der neuen Lehrerfortbildung. Wir wollen aber auch das große 3. Zentralberufsschulgebäude auf dem Platz Malfattigasse-Längenfeldgasse im 12. Bezirk nicht vergessen, in dem die gesamten Textilgewerbe eine neue, großzügig gestaltete Ausbildungsstätte finden werden und das allein 100 Millionen Schilling kostet.

Lassen Sie mich nun von einer Aktion berichten, die unter dem Namen "General-Renovierungsprogramm" seit einigen Jahren läuft. 90 Prozent unserer 256 Schulgebäude sind zwischen 50 und 100 Jahre alt. Wer von uns Älteren kann sich nicht an die "gute alte Zeit" erinnern - sie liegt noch gar nicht weit zurück -, in der zu einem richtigen Schulhaus auch ein ganz bestimmter Geruch gehörte. Es war eine geheimnisvolle Mischung von verschiedenen Odeurs und schlug einem schon beim Öffnen des Schultores entgegen. Dazu kamen die Gänge mit ihrem dunkelgrünen Olanstrich, die dunkelbraun gestrichenen Türen und Fenster, die knarrenden Schulbänke und die wackelnde Tafel auf dem Podium mit dem Katheder. So haben wir unsere Schulhäuser in Erinnerung.

Mit all diesen Dingen wurde in den letzten Jahren ganz gründlich aufgeräumt. Der typische Schulgeruch ist verschwunden, die Klassenzimmer und die Gänge sind in hellen und freundlichen Farben gehalten, die Schulbänke mußten passenden Tischen und Sesseln weichen, die Podien verschwanden, anstelle der alten Schiebetafeln wurden modernste Buchwandtafeln angeschafft, alle Klassenzimmer bekamen Wasser eingeleitet, die Heizungen und Beleuchtungsanlagen wurden modernisiert, alle Turnsäle neu ausgestattet und Physiksäle, Handarbeitszimmer usw. neu gestaltet.

Es weht ein frischer Wind in unseren Schulen. Eltern, Lehrer und Schüler freuen sich - und ich darf im Namen meiner Mitarbeiter sagen: Wir freuen uns mit ihnen.

Ich weiß schon, daß Eltern und Lehrer manche Unannehmlichkeiten auf sich nehmen mußten, entstanden durch vorübergehenden Wechselunterricht oder weitere Schulwege. Aber alles geht vorüber und mit Ende 1964 werden alle alten Wiener Schulen von Grund auf renoviert und modernisiert sein, mit Ausnahme der wenigen - es werden etwa zehn sein -, deren Weiterbestand nicht gesichert ist.

Natürlich hat dieses Programm eine Menge Geld gekostet. 353 Millionen Schilling haben wir bisher dafür ausgegeben, und im nächsten Jahr werden noch rund 100 Millionen Schilling nötig sein, um es zum Abschluß zu bringen. Aber dann werden unsere Kinder in schönen, allen Anforderungen einer neuen Zeit entsprechenden Schulhäusern sein, in denen das Lernen zur Freude wird.

Sie wissen, daß vom österreichischen Nationalrat vor kurzem die neuen Schulgesetze beschlossen wurden. Da es in den meisten Fällen Grundsatzgesetze sind, mußte der Wiener Landtag noch vor dem Sommer die Ausführungsgesetze beschließen, und hat dies in seiner Sitzung am 12. Juli 1963 auch getan. Durch diese neuen Schulgesetze, die einen beachtlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Schulwesens darstellen und die wir deshalb begrüßen, wird die Schulverwaltung wieder vor eine stattliche Zahl von Problemen gestellt. In den neuen Schulgesetzen ist die Schulzeit zum Beispiel von acht Jahren auf neun Jahre erhöht worden. Die rasante technische Entwicklung, das immer komplizierter werdende gesellschaftliche Leben stellen an den Menschen immer mehr und immer höhere Anforderungen. Er soll mehr wissen und mehr können - das bedeutet aber auch, daß er mehr lernen muß. Dieses neunte Schuljahr wird einerseits einer Erweiterung und Vertiefung des Wissens, andererseits aber auch der Berufsvorbereitung dienen. Geschulte Fachleute werden den Schüler beobachten, erproben und den Eltern für ihr Kind jenen Berufsweg empfehlen, der den Anlagen und Fähigkeiten des Kindes am besten entspricht. Wir haben in Wien die Absicht, die Schüler des neunten Schuljahres in eigenen Schulen, etwa gebietsweise zusammenzufassen, um dort ihr polytechnisches Jahr - so nennen die Pädagogen das neunte Schuljahr - zu absolvieren. Diese Schulen werden mit Spezialwerkstätten ausgestattet und auch bestens eingerichtet.

Durch die Verteilung der Unterrichtszeit von acht Jahren auf neun Jahre müssen auch sämtliche Lehrpläne umgestaltet werden. Die meisten Entwürfe liegen schon zur Stellungnahme bei den zuständigen Körperschaften. Das bedingt aber wieder, daß in den nächsten Jahren fast alle Schulbücher neu aufgelegt werden müssen. Der Ankauf dieser neuen Bücher wird nicht nur Geld kosten, wir werden auch sonst manche Schwierigkeiten zu überwinden haben, wenn sich zum Beispiel das Erscheinen eines neuen Schulbuches verzögert und die alte Auflage abverkauft ist. Dann werden diese alten Schulbücher solange in den Händen der Schüler bleiben müssen, bis die neuen Bücher erschienen sind.

Der Kochunterricht, der bisher nicht obligat war, ist in den neuen Lehrplänen für die Schülerinnen der dritten und vierten Hauptschulklassen zum Pflichtgegenstand geworden. Das erfordert die Errichtung neuer Schulküchen, die in ihrer Ausstattung den Anforderungen des Lehrplanes entsprechen müssen.

Auch auf dem Sektor des Berufsschulwesens wirken sich die neuen Schulgesetze aus. Zunächst wird nach Inkrafttreten der Verlängerung der Schulzeit von acht auf neun Jahre ein ganzer Jahrgang - eben der neunte - ein Jahr lang der Wirtschaft entzogen bleiben, es werden ein Jahr lang keine Lehrlinge zur Verfügung stehen, was in Wien für ein Jahr einen Ausfall von zirka 10.000 Arbeitskräften bedeuten wird.

Daß auch die Lehrpläne für die Berufsschulen einer Revision unterzogen werden, scheint nach dem bisher Gesagten sehr wahrscheinlich. Bei dieser Schulkategorie erfordert die zeitgemäße Ausstattung der Lehrwerkstätten und die Anpassung des Maschinenparks an die Erfordernisse der Zeit bedeutende Summen.

Sie sehen, es gibt reichlich Probleme und Sorgen, die der städtischen Schulverwaltung zu schaffen machen. Dabei war es mir nicht im entferntesten möglich, Sie mit allen Bereichen unseres vielfältigen städtischen Schulwesens unserer Stadt vertraut zu machen.

Ich habe unsere Sonderschulen nur am Rande erwähnt. Ich konnte nicht berichten von unserem Pädagogischen Institut, das die Stadt für die Fortbildung der Wiener Lehrer errichtet hat. Ich hätte gerne erzählt von unserer neuen Landesbildstelle, die unsere Schulen mit dem nötigen Lichtbild- und Filmmaterial für Unterrichtszwecke versorgt. Und ich hätte schließlich gerne berichtet von den Spezialschulen der Stadt Wien: dem Konservatorium, den Musik- und Kindersingschulen, der Modeschule im Schloß Hetzendorf und schließlich den hauswirtschaftlichen Schulen. Sie alle dienen der Fortbildung unserer Jugend. Vielleicht ist ein andermal Gelegenheit dazu.

Ich hoffe aber, daß Sie trotz dieses bruchstückhaften Berichtes den Eindruck gewonnen haben, daß die Stadt Wien alles tun will und auch tut, damit unsere Jugend zu tüchtigen Menschen heranwachsen kann, die den Weg in die Zukunft sicher und bewußt gehen und ihr künftiges Leben meistern können."

Architekt Conditt - neuer Leiter der Magistratsabteilung 18  
=====

Stadtregulierung und Stadtplanung in einer Dienststelle vereinigt

7. Oktober (RK) Die Magistratsabteilung 18, die bisher den Namen "Stadtregulierung" trug und vor 1958, also vor der Schaffung der Gruppe Stadtplanung unter Professor Rainer, bereits für die Stadtplanung zuständig war, wurde nunmehr in "Stadt- und Landesplanung" umbenannt. Wie schon aus diesem neuen Namen hervorgeht, ist diese wichtige Abteilung also ab jetzt neben der Regulierung auch wieder für die Planung zuständig. Zum neuen Leiter der Magistratsabteilung 18 wurde Architekt Georg Conditt ernannt, der heute früh im Rathaus offiziell in sein Amt eingeführt wurde. Zu der feierlichen Amtseinführung waren die Stadträte Heller und Riemer, Magistratsdirektor Dr. Ertl und Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller erschienen.

Personalstadtrat Riemer wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Architekt Conditt seit 1950 im Rathaus tätig ist, wo er zunächst viele Jahre mit Architekt Professor Schuster zusammengearbeitet hatte. Von 1955 bis 1958 hatte er die technische Schriftleitung der vom Stadtbauamt herausgegebenen Zeitschrift "Der Aufbau" inne, in den letzten Jahren war er der engste Mitarbeiter des Stadtplaners Professor Rainer. Riemer gratulierte Architekt Conditt zu seiner Ernennung und wünschte ihm viel Erfolg in seiner neuen, verantwortungsvollen Funktion. Dem bisherigen Leiter der Magistratsabteilung 18, Senatsrat Dipl.-Ing. Strasser, der in die Stadtbauamtsdirektion berufen wurde, sprach Stadtrat Riemer den herzlichsten Dank für die geleistete Arbeit aus.

Baustadtrat Heller wies auf die Bedeutung der Magistratsabteilung 18 hin, die die Voraussetzungen für das Entstehen aller Bauwerke der Stadt Wien schaffe. Nach der Einführung einer eigenen Stadtplanungsgruppe unter Professor Rainer sei es allerdings vor allem im Zusammenhang mit den Arbeiten am städtebaulichen Grundkonzept zu verschiedenen Unstimmigkeiten zwischen dieser Gruppe und der Magistratsabteilung 18 gekommen. Mit der nunmehr getroffenen Regelung sei jedoch die beste Lösung gefunden worden.

Sie gebe die Gewähr für eine reibungslose und ersprießliche Tätigkeit auf allen Gebieten der Stadtplanung und -regulierung. Dem neuen Leiter sprach der Stadtrat seine besten Wünsche aus, an die Beamten der Magistratsabteilung 18 richtete er die Bitte, Architekt Conditt bei seiner Tätigkeit tatkräftig zu unterstützen.

Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller schloß sich den Glückwünschen seiner Vorredner an und überreichte Architekt Conditt das Ernennungsdekret des Bürgermeisters.

Im Namen der Personalvertretung wünschte Baurat Dipl.-Ing. Gassner dem neuen Abteilungsleiter viel Erfolg für seine künftige Tätigkeit.

Architekt Conditt dankte für seine Ernennung und die übermittelten Glückwünsche. Er betonte, die getroffene organisatorische Regelung, der Stadtplanung eine eigene Dienststelle zuzuweisen, sei die wertvollste Anerkennung für die bisherige Tätigkeit der Gruppe Stadtplanung. Die durchgeführte Fusion schaffe für die Fortführung der Arbeiten eine wesentlich bessere Ausgangsposition, als eine Stadtplanung je zuvor gehabt hat. Dem ausgeschiedenen Stadtplaner Professor Rainer dankte Architekt Conditt dafür, daß er ein Team hinterlassen habe, das mit aller Energie imstande und bereit sei, die Arbeiten verantwortungsvoll weiterzuführen.

- - -

#### Rundfahrten "Neues Wien"

=====

7. Oktober (RK) Mittwoch, den 9. Oktober, Route 4 mit Wohnhausanlage Vorgartenstraße und Schüttaustraße, Montagebau-gesellschaft, Gartenbauschule und Donauparkgelände sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

- - -



Mutter und Kind Auerochs sind wohlauf ...  
=====

Neuer Zuwachs bei der Auerochsenfamilie im Lainzer Tiergarten

7. Oktober (RK) Die Auerochsenfamilie im Lainzer Tiergarten hat zur größten Freude des Stadtforstamtes neuerlich Zuwachs bekommen: Gestern abend um 18 Uhr brachte Mutter Asra mitten auf einer Wiese und ohne jede Assistenz ein strammes Stierkälbchen zur Welt. Niemand war bei dem großen Ereignis dabei. Erst durch das Brüllen der Mutter wurde ein Heger aufmerksam, aber da war alles schon vorbei. Das Sonntagskind lag bereits neben der Mutter im Gras. Beide sind wohlauf, ebenso Vater Achill, dem der Stamhalter zu verdanken ist.

Achill kann besonders stolz sein, denn er ist - zumindest seit er in Wien ist - bereits zweifacher Vater. Vor kaum zwei Monaten, am 14. August, hatte nämlich Mutter Agnes sein erstes Wiener Produkt, das Kälbchen Antonia, zur Welt gebracht. Wie der neue Ankömmling heißen wird, weiß man noch nicht; die feierliche Taufe soll erst vorgenommen werden. Ab kommenden Mittwoch jedenfalls werden Kind und Eltern den Pressefotografen für Aufnahmen zur Verfügung stehen.

Die Auerochsenherde, die im vorigen Jahr als ein Geschenk des Münchner Tiergartens Hellabrunn in den Lainzer Tiergarten kam, ist nun auf acht Stück angewachsen. Interessant ist, daß diese Wildrinderart schon vor 300 Jahren ausgestorben ist; das letzte Tier wurde angeblich im Jahr 1627 erlegt. In jahrzehntelangen Bemühungen ist es jedoch gelungen, die Auerochsen durch Rückzucht wieder "zum Leben zu erwecken".

- - -

Gemeinde Wien sucht Heizer  
=====

7. Oktober (RK) Die Gemeinde Wien sucht ab sofort Heizer (Niederdruckheizer).

Bewerber mögen sich im Rathaus, Stiege VI, Hochparterre, Zimmer 106, Aufnahmedienst, melden.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 7. Oktober  
=====

7. Oktober (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 96 Ochsen, 277 Stiere, 626 Kühe, 220 Kalbinnen, Summe 1.219; Polen: 8 Stiere, Ungarn: 1 Stier und 35 Kühe, Summe 36; Gesamtauftrieb: 96 Ochsen, 286 Stiere, 661 Kühe, 220 Kalbinnen, Summe: 1.263. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 11 bis 13.50 S, extrem 13.80 bis 14 S, Stiere 10.50 bis 13.50 S, extrem 13.60 bis 14 S, Kühe 8.50 bis 10.80 S, extrem 11 bis 11.60 S, Kalbinnen 11.40 bis 13.40 S, extrem 13.50 bis 13.80 S, Beinlvieh Kühe 6.50 bis 8.50 S, Ochsen und Kalbinnen 9 bis 11.30 S.

Der Durchschnittspreis für Inlandrinder ermäßigte sich bei Ochsen um 41 Groschen und erhöhte sich bei Stieren um 30 Groschen, bei Kühen um 40 Groschen und bei Kalbinnen um 27 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Ochsen 11.90 S, Stiere 12.34 S, Kühe 9.13 S, Kalbinnen 12.20 S; Beinlvieh verteuerte sich um 30 Groschen je Kilogramm. Polnische Stiere notierten zu 12.50 S, ungarischer Stier zu 12.70 S, ungarische Kühe zu 9.20 bis 11.70 S.

In der Woche vom 28. September bis 4. Oktober wurden 277 Rinder außer Markt bezogen.

- - -

Französische Parlamentarier sahen Österreichs Bundeshauptstadt  
=====Wiener Charme sogar in der Verwaltung!

7. Oktober (RK) Anlässlich des Besuches einer Delegation französischer Parlamentarier, die sich vom 2. bis 8. Oktober in Österreich aufhalten, gab Bürgermeister Jonas heute mittag auf dem Kahlenberg einen Empfang. Von Seiten des Stadtsenates waren auch die Stadträte Bauer, Heller, Maria Jacobi und Sigmund erschienen. Das österreichische Parlament war durch den Ersten und Dritten Präsidenten des Nationalrates, Dr. Maleta und Wallner, vertreten.

Bürgermeister Jonas skizzierte in wenigen Worten den Geschichtsreichtum des Wiener Bodens. Dieser reicht vom Musikschaffen großer Meister bis zu bedeutender europäischer Politik. Man braucht nur einen Blick vom Kahlenberg zu tun und man erkennt, daß Wien an einem Punkt liegt, der Gegensätzliches verbindet. Im Westen der große Gebirgszug der Alpen, und im Osten der Übergang in die Tiefebene Ungarns. Wien war immer schon der Schnittpunkt geschichtlicher und wirtschaftlicher Ereignisse. Die Funktion unserer Stadt war durch viele Jahrhunderte die Verbindung zwischen Nord und Süd, zwischen West und Ost.

Wir sind erfreut darüber, daß der Besuch französischer Freunde uns Gelegenheit gibt, alte und neue Verbindungen zu betonen und parlamentarische Verbindungen zu verstärken. Den französischen Freunden sei in Erinnerung gerufen, daß Wien auch nach dem Krieg noch zehn Jahre lang militärisch besetzt war. Während dieser Zeit hat sich die Stadtverwaltung bemüht, die schweren Kriegsschäden zu beseitigen und den Anschluß an die moderne Wirtschaft wieder herzustellen.

Der Leiter der französischen Parlamentarier, der Präsident der Österreichisch-französischen parlamentarischen Freundschaftsgruppe, Comte Jean Offenbach - ein Großneffe des großen Komponisten -, dankte für die herzliche Aufnahme in Österreich und besonders in Wien. Diesmal sei es kein Zusammentreffen von Mili-

tärs, sondern eine Invasion von Freunden. Wir Franzosen haben das Gefühl, in Wien daheim zu sein. Der Kampf, den wir gemeinsam führen, dient der Menschlichkeit und Europa. Ohne Zweifel besteht im Geist der Österreicher und der Franzosen eine Wahlverwandschaft. Beide Völker kennen die gleichen Regungen der Seele und des Herzens, die das Leben der Menschen bestimmen.

Wenn man vom Kahlenberg aus die bewaldeten Hügel überschaut, so hat man als Franzose das Gefühl, als blicke man vom Montmartre auf Paris. Alles ist beschwingt und voll Grazie. In Wien drückt sich Charme sogar in der Verwaltung aus! Präsident Offenbach schloß seine Rede mit den Worten: "Es lebe Österreich! Es lebe Wien!" und mit Toasts auf Bundespräsident Dr. Schärp und Bürgermeister Jonas.

Am Nachmittag unternahmen die französischen Parlamentarier eine Rundfahrt zu Neuschöpfungen der Wiener Stadtverwaltung.

- - -